

Olympein Muffin

können nicht mehr tun, als auf die Leute einzuwirken und das haben wir getan.

Markt-Direktor Bauer: Ich würde vorschlagen 30 Prozent Roggenmehl, 20 Prozent Erbpfelmehl, 10 Prozent Achtermehl, 40 Prozent Weizenmehl und einen ausgiebigen Zusatz von Kümmer, Diamant und Salz.

Experte Wolfbauer: Es wird kein Bäcker bestreiten, daß man mit 30 Prozent Roggen und Weizenmehl ein beförmliches Brot backen kann. Aber wie hätten wir das machen sollen. Ich habe von der Gemeinde im Maximum 14 Sack Mehl bekommen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Entschuldigen Sie, daß ich eben die Unwahrheit, die immer wieder aufgetischt wird. Schon wenige Tage nach Beginn der Mehlabgabe hat jeder Bäcker bekommen, was sein Bedarf war. Das kann ich attemäßig nachweisen.

Experte Wolfbauer: Ich bitte um Entschuldigung, aber wir haben nicht mehr bekommen. Jetzt bekommen wir mehr Mehl, aber seit wann. Diese Klagen sind viel älteren Datums. Ich habe eine Eingabe an das Mehlabgabebureau um eine größere Zuweisung gemacht und den Bescheid erhalten: ich kann Ihnen dormalen nicht mehr geben, wenn Sie aber Spitäler bedienen, so bitte ich, das nachzuweisen. Ich habe 7 Sack mehr bekommen. Mein Bedarf war damals 12 Sack pro Tag. Außerdem hatte ich das Spitalsbrot zu machen. Ich habe aber auch nicht mehr Mehl bekommen. Wie hätte ich mit 7 Sack auskommen sollen, wenn ich schon für meinen Bedarf 10 bis 12 Säcke brauchte. Unter dem Mehl waren nur 3 Säcke Weizenmehl, wenn man das Gerstenmehl noch dazu rechnet. Ich hatte Kartoffel- und Weizenmehl, aber sonst nichts. Kartoffelmehl haben wir immer dazugegeben, wenn man aber zu viel nimmt, bekommt man ein Brotkäse. Der Kartoffelzusatz ist also beschränkt. Futtermehl habe ich auch genommen, aber nicht mehr als 5 Säcke verarbeitet, weil es zu bitter ist. Man muß es aber dazu haben, weil es wenigstens eine Bindung herstellt. Dann sind mir wöchentlich 50 Säcke zugewiesen worden, was ich dankend akzeptiert habe. Das war aber erst seit voriger Woche.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Die Sache ist die, jeder Bäcker muß nachweisen, was er braucht.

Magistrats-Ober-Kommissär Dr. Fohkhopf: Herr Wolfbauer hat gleich am ersten oder zweiten Tage nach der Aktivierung des Amtes um Zuweisung von mehr Mehl gebeten. Darauf erhielt er den Bescheid, er möge nachweisen, welche Krankenanstalten er bedient und er wird es bekommen. Herr Wolfbauer hat dann am 8. April — das Amt hat mit 1. April zu funktionieren begonnen — eine Bestätigung des Reservespitals im Akademischen Gymnasium gebracht, daß er 40 Laib Brot a 70 Dekadorthin zu liefern habe. Ferner auch an das Reservespital Nr. 2 des Roten Kreuzes in der Schellinggasse 850 Brote. Am selben Tage hat Herr Wolfbauer noch die Bewilligung bekommen, für diese Spitäler 10 weitere Säcke zu beziehen. Dann hat Herr Wolfbauer noch ein Gesuch eingebracht, es mögen ihm 50 Säcke bewilligt werden, was auch geschehen ist, da er durch das Anmeldebuch um die Brotarten nachwies, daß er einen solchen Bedarf hat. Herr Wilhelm hat schon am 31. März angesucht und bekam damals 568 Säcke pro Woche zugewiesen. Er hat auch sein Abgabebuch vorgewiesen. In der ersten Woche vom 18. bis 24. März, wo noch die Bäcker Genossenschaft die Ausgabe hatte, wurden ihm im ganzen 40 Waggon zugewiesen. Er hat jedoch nur 10 Waggon Weizenmehl und 23 Waggon

Weizenmehl bezogen, zusammen 33 Waggon. In der Woche vom 26. März bis 1. April wieder 33 Waggon, vom 2. bis 8. April 38 Waggon, vom 9. bis 15. April 49 Waggon, vom 16. bis 22. April 55 Waggon, vom 23. bis 29. April 66 Waggon und vom 30. April bis heute 76 Waggon.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner: Ich bitte die Herren zu würdigen, daß ich nichts anderes ausgeben kann, als was ich erhalte. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß ich im Dezember Weizenmehl Nr. 3 und Nr. 0 ausgegeben habe. Ich bin Ihnen in jeder Weise entgegengekommen. Aber die Vorwürfe richten Sie gefällig an die richtige Adresse. Die Regierung ist es, die mir das Mehl zur Verfügung stellen muß. Ich bin so wenig wie Sie in der Lage, freihändig zu kaufen. Nachdem seit 24. Februar alles unter Sperre gelegt ist. Ich muß nehmen, was ich bekomme. Aber daß wir nicht mehr als 14 Säcke Mehl ausgeben, wie in den Zeitungen steht, ist nicht wahr. Das war vielleicht unmittelbar nach Beginn des Amtes, aber schon nach wenigen Tagen haben wir, wo der Bedarf nachgewiesen war, ohneweiters das Nötige hergegeben. Ich möchte nur wünschen, daß ich von der Regierung ein Mehl bekomme, das ein besseres Mischungsverhältnis ermöglicht. Da darf man nicht den Bürgermeister als Sündenbock hinstellen, der ohnehin unter den Schwierigkeiten bitter leidet.

Experte Körber: Ich habe die ganzen Verhandlungen von Anfang an mitgemacht und kann nur sagen, daß im Bäckergewerbe immer die Stimmung herrscht, daß wir vom Rathaus volle Unterstützung finden. Es kann auch niemand sagen, daß wir dem Bürgermeister für seine Bemühungen nicht dankbar seien. Man darf aber nicht vergessen, daß wir eben in schweren Zeiten leben. Unsere Bäcker haben ihr Kapital ausgeschöpft. Sie sind heute sehr schlecht daran. Solange es ihnen noch möglich war Geld aufzubringen, wurde fortgearbeitet. Jetzt aber, wo sie völlig ausgepumpt sind, wird halt zu allen möglichen Mitteln gegriffen. Das Marktamt sollte trachten, daß das verdorbene Achtermehl gleich auf der Bahn untersucht und beschlagnahmt wird. Bei mir haben sich drei Agenten bemüht, Achtermehl anzubringen, um einen Schlussettel zu haben, mit dem sie bei den Bäckern herumlaufen und sagen können, der Gemeinderat Körber hat auch Achtermehl gekauft. Ich habe es angeschaut, aber nichts davon genommen, obwohl sie es sogar billiger gegeben hätten. Es sind nicht nur die Bäcker schuld, auch die Fabriken verarbeiten Achtermehl, auch Hafner Kronenwerke etc. Zu mir ist ein Oberleutnant mit einem Feldwebel gekommen und hat gesagt, liefern Sie uns das Brot, wir können das, was wir bekommen, nicht essen. Es war Kronenbrot und er hat auch die Anzeige beim Kriegsministerium erstattet. Wenn auch in der Öffentlichkeit bekannt geworden wäre, daß die Fabriken schlechtes Brot erzeugen, wäre es vielleicht anders gewesen. Die Leute hätten nicht nur auf die Bäcker losgezogen. Man darf auch nicht vergessen, das Publikum ist vom Wiener Gebäck verwöhnt. Es glaubt, wenn das Brot etwas rissig ist, es sei schon schlecht. Es ist sehr schwer, Brot aus diesem Mehl zu erzeugen. Sie dürfen auch nicht vergessen, es fehlt uns heute der beste Teil unserer Arbeitskräfte. Wenn das Brot rissig ist, so ist auch oft die Behandlung durch die Leute schuld. Wir Bäcker stehen alle auf dem Standpunkte, daß an dem ganzen Übel die Regierung schuld ist. Sie hätte beizeiten Umschau halten sollen. Wir haben stets gemahnt. Ich habe Sr. Exzellenz dem Herrn Handelsminister offiziell gesagt, greifen Sie ein und schaffen Sie